

Augen befühlt und deutlich vorgezeigt, ebenso werden die Nackten mit Peitschenhieben dazu getrieben, Schritte zu machen, zu laufen, hin- und herzuzugehen und Sprünge zu machen, damit sich deutlich zeigt, ob eines krank oder gesund, männlich oder weiblich, jungfräulich oder verdorben ist. Diejenigen aber, bei denen sie merken, daß sie sich schämen, treiben sie noch beharrlicher mit Rutenhieben und Faustschlägen an, damit sie unter Zwang das tun, wessen sie sich aus freien Stücken im Angesicht aller schämen. Nach der Prüfung treten dann Käufer und Verkäufer zusammen und wenn der letztere für den Menschen 15 Dukaten verlangt, so bietet der Käufer nur 5, da er bei ihm einen Fehler geltend macht, sei es ein rein körperlicher, <III, 166> sei es ein geistiger, und über solche feilschen sie lange, wie es bei uns beim Pferdkauf geschieht. Wenn dann der Käufer schließlich gekauft hat und seinen Menschen mit sich nehmen will, dann erhebt sich alsbald lautes Schreien und Weinen in dem Haufen der noch zum Kauf Stehenden, weil etwa ein verkaufter Knabe unter ihnen seine Mutter oder seine Brüder hat. Da wird ein Sohn angesichts der klagenden Mutter verkauft, da eine Mutter vor dem verstört zuschauenden Sohn, da wird vor dem vor Scham vergehenden Ehemann die Gattin als Hure verhöhnt und einem anderen Mann übergeben, da wird ein Kleinkind vom Busen der Mutter gerissen und von der im Innersten erschütterten getrennt. Dies ist aber so beim ersten Verkauf von solchen, die bei der Plünderung christlicher Länder dort in Städten oder Dörfern zur Beute gemacht worden waren, denn oft sind die, welche nach Alexandria auf die Märkte gebracht werden, vorher schon mehrmals verkauft worden, und diese freuen sich manchmal geradezu auf ihren Verkauf, wenn Käufer hereinkommen, lachen sie und gebärden sich freundlich und zuvorkommend, um bei diesen besser zu gefallen, vor allem wenn sie früher Schweres hatten erdulden müssen.

0905

0903

0909

0899

0914

0894

0954

0854

1004

0804

Unerhört aber ist bei allen Sarazenen, Türken und den übrigen Ungläubigen die Gier, eigene gekaufte Menschen zu besitzen, und es ist ein allen gemeinsamer Glaube, daß ein jeder, der in der Lage ist, einen Knecht oder eine Magd zu eigen zu haben, keine Armut mehr sehen werde. Und sie täuschen sich darin nicht, denn ich halte es für gewiß, daß mit dem gekauften Menschen ein Fluch Gottes zu jenem ins Haus eintritt, wodurch er sich ganz ohne Hoffnung auf das ewige ausschließlich des irdischen Glückes freut, denn dadurch wird sein Herz von derartiger Unersättlichkeit erfüllt, daß er, wenn er einmal einen Sklaven oder eine Sklavin besitzt, sofort von der Sucht befallen wird, einen zweiten zu haben und darauf einen dritten und dann einen vierten, und so geht mit wachsender Schuld seine Gier bis ins Endlose, so daß es nicht wenige gibt, die ganze Dörfer von Sklaven und Sklavinnen anlegen und mit deren Paarung Familien gründen, bis mit den daraus hervorgehenden Söhnen und Töchtern ihre Unersättlichkeit eine gewisse Stillung findet. Es gibt kaum ein Hauswesen in Ägypten, Syrien oder der Türkei, in dem nicht ein gekaufter Mensch sich befindet und das macht, daß, so sehr auch ihre Anzahl und Menge gesteigert wird, doch niemals ihr Kaufpreis sinkt, vielmehr noch steigt, und dadurch wird die Betriebsamkeit dieser Kaufleute noch angestachelt, wenn sie sehen, daß der Preis für ihre Waren durch deren Menge nicht vermindert, vielmehr noch erhöht wird. Darum greifen die Türken als Nachbarn der Christen oft deren Länder an, <III, 167> und zwar nicht aus Haß gegen das Kreuz und den Glauben und auch nicht um Gold oder Silber, sondern um Menschen zu rauben und in die Sklaverei zu führen. Und wenn sie unvermutet in die Dörfer eindringen, fangen sie nicht nur Erwachsene, sondern auch Säuglinge, die sie von ihren fliehenden Eltern verlassen auffinden und die sie in Säcken mitnehmen und mit Sorgfalt aufziehen.

0404

Ende

Anfang

Aber so groß wie bei den Herren die Sucht, Menschen zu besitzen, ist bei den Sklaven die Sehnsucht, ihren Händen zu entkommen, nichts anderes verhandeln sie untereinander, an